

Claudia Kaiser

Transnationale Altersmigration in Europa

Sozialgeographische und
gerontologische Perspektiven

VS RESEARCH

Claudia Kaiser

Transnationale Altersmigration in Europa

VS RESEARCH

Claudia Kaiser

Transnationale Altersmigration in Europa

Sozialgeographische und
gerontologische Perspektiven

VS RESEARCH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Zugl. Dissertation der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2011

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Dorothee Koch | Jens Meisenheimer

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18285-8

Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	9
1 Einleitung	11
1.1 Problemstellung	11
1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	15
2 Ruhesitzwanderung, <i>Retirement Migration</i> und transnationale Altersmigration: ein Forschungsüberblick.....	21
2.1 Begriffsbestimmungen	21
2.2 Ältere Menschen in der Migrationsstatistik und -forschung	26
2.3 Die „klassische“ Ruhesitzwanderung als Binnenwanderung	27
2.4 Retirement Migration in den USA	29
2.4.1 Interregionale Migrationsmuster	29
2.4.2 Die Migranten und der Prozess der Migrationsentscheidung	30
2.4.3 Rentnersiedlungen im US-amerikanischen Sunbelt	32
2.4.4 Wirtschaftliche und fiskalische Auswirkungen auf die Zielgemeinden	34
2.5 Grenzüberschreitende Altersmigration innerhalb Europas	35
2.5.1 Bevorzugte Zielgebiete	39
2.5.2 Die Altersmigranten	41
2.5.3 Migrationsentscheidung und Zielgebietsauswahl	43
2.5.4 Auswirkungen	44
2.6 Zusammenfassung	45
3 Erklärungsansätze der transnationalen Altersmigration	47
3.1 Theorien internationaler Migration	47
3.1.1 Migrationsformen und Migrationstheorien im Wandel	47
3.1.2 Transnationale Migration und Ortspolygamie	51
3.1.3 Internationale Migrationssysteme	55

3.1.4	Migrationsnetzwerke, Migrationskreisläufe und kumulative Kausalität	57
3.1.5	Zusammenfassung	59
3.2	Besonderheiten der transnationalen Altersmigration	60
3.2.1	Lebensphase Alter, Übergang in den Ruhestand und Alterungsprozess	61
3.2.2	Nicht-berufliche Motive: Reisen, Wohn- und Lebensqualität	68
3.2.3	Dynamik und Wandel des Systems der transnationalen Altersmigration	76
3.2.4	Zusammenfassung	83
3.3	Fundierung der empirischen Untersuchung	84
4	Ältere Deutsche auf Mallorca: Konzept und Methodik	89
4.1	Zielsetzung und Fragestellungen	89
4.2	Auswahl von Mallorca als Untersuchungsregion	91
4.3	Forschungsdesign	93
4.3.1	Auswertung von Sekundärdaten	94
4.3.2	Telephonische Kurzinterviews und standardisierte Haushaltsbefragung	96
4.3.3	Problemzentrierte Interviews und Expertengespräche	99
5	Das System: Transnationale Altersmigration von Deutschland nach Mallorca.....	103
5.1	Allgemeine Rahmenbedingungen	103
5.1.1	Europäische Integration	104
5.1.2	Sozialer Wandel: Diagnosen der (post-)modernen Gesellschaft	105
5.1.3	Technologischer Wandel und Raumüberwindung	108
5.2	Der deutsche Kontext: Nachfrageorientierte Faktoren	109
5.2.1	Demographische Alterung der deutschen Bevölkerung	110
5.2.2	Erwerbstätigkeit und Übergang in den Ruhestand	112
5.2.3	Sozioökonomische Lebenslagen älterer Deutscher	114
5.2.4	Haushalts- und Familienstrukturen der älteren Deutschen	118
5.2.5	Mobilitäts- und Reiseerfahrungen der älteren Deutschen	121
5.3	Der mallorquinische Kontext: Angebotsorientierte Faktoren	123

5.3.1	Physische Umweltfaktoren	123
5.3.2	Entwicklung als touristische Destination	126
5.3.3	Sozioökonomischer Strukturwandel und Siedlungsentwicklung	132
5.4	Verbindungen zwischen Deutschland und Mallorca	135
5.4.1	Flugverbindungen und Verkehrsinfrastruktur	136
5.4.2	Touristen- und Besucherströme	138
5.4.3	Migrationsbewegungen	140
5.4.4	Deutsche Infrastruktur, Handel und Dienstleistungen	142
5.4.5	Informations- und Kapitalflüsse sowie transnationale Netzwerke	145
5.5	Zusammenfassung	148
6	Die Akteure: Ältere Deutsche auf Mallorca und den Balearen	151
6.1	Deutsche auf Mallorca und den Balearen: Sekundärdaten	151
6.1.1	Der Padrón Municipal de Habitantes	153
6.1.2	Die spanische Volkszählung	159
6.1.3	Schätzungen und Hochrechnungen	166
6.2	Die Akteure der quantitativen Haushaltsbefragung	168
6.2.1	Sozioökonomische Lebenslagen, Alters- und Haushaltsstruktur	168
6.2.2	Regionale Herkunft	176
6.3	Fallbeschreibung der problemzentrierten Interviews	179
7	Die Lebenswelt: Zuzug, Partizipation und transnationale Praktiken	191
7.1	Der Zuzug nach Mallorca	191
7.1.1	Zeitpunkt des Zuzugs, Ankunftsalter und damalige Haushaltsstruktur	192
7.1.2	Auslandserfahrungen und frühere Aufenthalte auf Mallorca	195
7.1.3	Zuzugsmotive und Handlungslogiken	199
7.2	Raumaneignung, Integration und Partizipation	208
7.2.1	Die Wohnsituation und Nachbarschaften	209
7.2.2	Integration und Partizipation	213
7.2.3	Räumliche Lebensumwelten und Partizipationschancen	222

7.3	Transnationale Praktiken	225
7.3.1	Wohnsitz und Aufenthalte in Deutschland sowie Rückkehrabsichten	226
7.3.2	Besuche aus Deutschland	233
7.3.3	Aspekte von Transkulturalität	237
7.4	Zusammenfassung	243
8	Der Alternsprozess: Kritische Lebensereignisse im transnationalen Migrationskontext	249
8.1	Krankheit und Pflegebedürftigkeit	250
8.1.1	Die Ambivalenz von Gesundheit und Altersmigration	250
8.1.2	Gesundheitsstatus und Pflegebedürftigkeit der älteren Deutschen	254
8.1.3	Versorgung im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit	258
8.2	Partnerverlust	268
8.3	Finanzielle Notlage	272
8.4	Bewältigungspotentiale und Problemlagen im Alternsprozess	277
8.4.1	Handlungsoptionen: Rückkehren oder Bleiben?	278
8.4.2	Risikofaktoren und Problemlagen	284
8.5	Transnationale Altersmigration und Altern: ein Dilemma?	294
9	Zusammenfassung und Ausblick	299
	Literaturverzeichnis	321

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1:	Das Modell eines transnationalen Migrationssystems.....	56
Abb. 2:	Vergleich der Tagesmitteltemperaturen und Sonnenscheinstunden in Lluc, Portopí (Palma), Düsseldorf und Hannover nach Monaten im Jahr 2005.....	125
Abb. 3:	Touristische Ankünfte am Flughafen Palma de Mallorca nach Ausländern und Spaniern 1950-2007	127
Abb. 4:	Verteilung der touristischen Nachfrage nach Nationalität in Prozent der jeweiligen touristischen Zone 2007.....	129
Abb. 5:	Beherbergungskapazitäten in Hotels nach Kategorien 1987,1997 und 2007	130
Abb. 6:	Bevölkerungsentwicklung Mallorcas 1950-2007.....	133
Abb. 7:	Passagierankünfte am Flughafen Son Sant Joan in Palma de Mallorca nach Abflughäfen in Deutschland 2007	138
Abb. 8:	Ein- und Auswanderung von Deutschen in Gemeinden der Balearen 1988-2005 (Altersgruppe 20-54 und 55+).....	141
Abb. 9:	Das System der transnationalen Altersmigration nach Mallorca.....	149
Abb. 10:	Zahl der gemeldeten Deutschen auf den Balearen und auf Mallorca 1991-2007 und jährliche Zuwachsraten 1998 bis 2007	153
Abb. 11:	Altersstruktur der deutschen Bevölkerung auf den Balearen absolut (A) und relativ (B) 1996 bis 2007	154
Abb. 12:	Deutsche Bevölkerung der Balearen nach Alter und Geschlecht 2001	161
Abb. 13:	Deutsche Bevölkerung der Balearen nach Ankunftszeitraum auf den Balearen, in der Gemeinde bzw. in der jetzigen Wohnung 2001	163
Abb. 14:	Altersstruktur aller Haushaltsmitglieder nach Geschlecht.....	164
Abb. 15:	Deutsche Bevölkerung der Balearen (30 Jahre und älter) 2001 nach Ankunftszeitraum auf den Balearen und Alter	170
Abb. 16:	Jahr des Zuzugs nach Mallorca	192
Abb. 17:	Gründe für die Aufnahme des Wohnsitzes auf Mallorca	200
Abb. 18:	Art der Wohnung und Ausstattungsniveau nach Eigentümerstatus.....	210
Abb. 19:	Gesundheitszustand der Befragten (Selbsteinschätzung) nach Geschlecht, Haushaltsgröße und Alter	255
Abb. 20:	Inanspruchnahme gesundheitsbezogener Leistungen auf Mallorca	266
Abb. 21:	Vergleich der Haushalte mit Partnerverlust seit Zuzug und den unveränderten Paar- und Singlehaushalten im Hinblick auf ihre räumliche Nutzung und Lebenswelt (in Prozent).....	269

Abb. 22:	Vergleich der Haushalte mit Partnerverlust seit Zuzug und den unveränderten Paar- und Singlehaushalten im Hinblick auf Besucher aus Deutschland (in Prozent).....	270
Abb. 23:	Rückkehr nach Deutschland als Handlungsoption beim Eintritt von potentiellen Lebenskrisen (in Prozent aller Befragten)	279
Tab. 1:	Typologien von Altersmigranten im europäischen Kontext.....	42
Tab. 2:	Problemzentrierte Interviews	100
Tab. 3:	Expertengespräche	101
Tab. 4:	Entwicklung der Altersstruktur der deutschen Bevölkerung auf den Balearen 1996 und 2007 in Fünfjahresgruppen.....	155
Tab. 5:	Rangliste der Gemeinden Mallorcas nach der Zahl der Deutschen und ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung 2006 sowie der Entwicklung der Zahl der Deutschen 1991 bis 2006	157
Tab. 6:	Ausländer und Deutsche in den Autonomen Regionen Spaniens 2001	160
Tab. 7:	Regionale Herkunft der Befragten nach Bundesländern	177
Tab. 8:	Regionale Herkunft der Befragten nach siedlungsstrukturellen Kreistypen	179
Tab. 9:	Nationalität der Nachbarn nach Wohnform und Haushaltstyp	212
Tab. 10:	Engagement der älteren Deutschen in Vereinen und Organisationen auf Mallorca (in Prozent)	218
Tab. 11:	Aufenthalte auf Mallorca, in Deutschland, Spanien und im Ausland im Vorjahr	229
Tab. 12:	Aufenthaltsdauer auf Mallorca nach dem Wohnstatus auf Mallorca und in Deutschland (in Prozent).....	230
Tab. 13:	Rückkehrabsichten nach Deutschland nach Merkmalen der Befragten.....	232
Tab. 14:	Beispiele eines transkulturellen Heimatkonzepts. Antworten auf die offene Frage nach Heimat	242
Tab. 15:	Schätzung der Zahl der Pflegebedürftigen unter den älteren Deutschen auf den Balearen.....	257
Tab. 16:	Art der Krankenversicherung der Befragten nach Aufenthaltsdauer auf Mallorca und Wohnsitz in Deutschland (in Prozent).....	263
Tab. 17:	Handlungsoptionen beim Eintritt von potentiellen Lebenskrisen: Kontinuität oder Umzug innerhalb Mallorcas bzw. Deutschlands	281

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Muster internationaler Wanderungsbewegungen haben sich in der jüngeren Zeit unter dem Einfluss der Globalisierung sowie des sozialen und demographischen Wandels deutlich verändert. Neben der Beschleunigung der Migrationsprozesse ist eine zunehmende Differenzierung der Migrationsarten und -formen zu beobachten (Castles und Miller 1993). Grenzüberschreitende Wanderungen sind dabei immer weniger nur als „one way journey“ im Sinne von einmaligen und unidirektionalen Wohnsitzverlagerungen anzusehen (McHugh 1990); Migration wird in vielen Fällen vielmehr zu einer Lebensform an sich.

Grenzüberschreitende Migranten spannen damit ihr Leben zwischen mehreren geographischen Bezugspunkten auf, wodurch soziale Räume und soziale Beziehungen ihre exklusive Bindung an einen Ort verlieren und sich stattdessen über mehrere Lokalitäten verteilen ("heterolocalism", vgl. Zelinsky und Lee 1998). Diese spezielle Form der Wanderung wird in der Migrationsforschung als *transnationale Migration* bezeichnet (vgl. Pries 2003). Transmigranten unterhalten soziale und ökonomische Beziehungen zu Orten der Herkunfts- als auch Ankunftsregion, sie sind daheim und/oder fremd in zwei oder mehreren Kulturen, und ihr Leben spielt sich sowohl „hier“ als auch „dort“, dabei jedoch niemals ausschließlich „hier“ oder ausschließlich „dort“ ab. Beck prägte für diese Mehrörtigkeit den Begriff „Ortspolygamie“, womit er das „Verheiratetsein mit verschiedenen Orten“ meint (Beck 1997b: 129). Die Ortspolygamie werde durch räumliche Mobilität (zirkuläre Migrationsprozesse wie Pendelmigrationen oder saisonale Migration) und zugleich „innere Mobilität“ (geistige und physische Beweglichkeit als Voraussetzung für das Hin und Her) aufrechterhalten.

Das Leben an mehreren Orten und in unterschiedlichen Welten wird bislang vor allem durch Anforderungen der zunehmend international vernetzten Arbeitswelt begründet. Die bekanntesten Beispiele sind neben global agierenden Wirtschafts- oder Politikeliten vor allem grenzüberschreitende Pendelmigranten, wie z.B. mexikanische Arbeiter in den USA oder osteuropäische Saisonarbeitskräften und Haushaltshilfen in Deutschland (Pries 1998; Fassmann und Mydel 2002; Glorius 2007). In jüngerer Zeit haben sich jedoch plurilokale Lebensformen auch jenseits der Logiken der Arbeitswelt etabliert, die auf regional diffe-

renzierten Freizeit- und Lebensqualitäten aufbauen und die Informations-, Kommunikations- und Transportstrukturen der globalisierten Welt nutzen. Während bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein ein mobiler, international ausgerichteter und annehmlichkeitsorientierter Lebensstil nur wenigen Wohlhabenden vorbehalten war, so verfügen seitdem auch größere Bevölkerungsschichten über die materiellen wie immateriellen Voraussetzungen für ein grenzüberschreitendes plurilokales Leben.

Ältere Menschen stellen dabei eine Bevölkerungsgruppe dar, die aufgrund ihrer weitgehenden beruflichen und gesellschaftlichen Entpflichtung zeitlich und räumlich flexibler sein kann als erwerbstätige Personengruppen. Als Folge des demographischen und sozialen Wandels der westlichen (spät)modernen Gesellschaften hat sich die Lebensphase Alter sowohl quantitativ als auch qualitativ deutlich verändert: zum einen nehmen die absolute Zahl und der relative Anteil der älteren Bevölkerungsgruppe in der Gesellschaft rasch zu. Zudem können ältere Menschen aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung erstmals mit einem relativ langen gesundheitlich stabilen Zeitraum innerhalb der insgesamt verlängerten nachberuflichen Phase rechnen. Darüber hinaus lassen ein - im Durchschnitt - relativ hohes Wohlstandsniveau, ein gesellschaftlicher Wertewandel hin zu mehr Individualisierung, Flexibilisierung, Freizeit- und Konsumorientierung, die gewandelte Funktion und Struktur von Familiensystemen sowie zunehmende Erfahrungen der älteren Generation mit Mobilität und Migration vermuten, dass auch ältere Personen zunehmend Akteure transnationaler Migrationsbewegungen sind.

In der Tat verbringt eine zunehmende Zahl von älteren Menschen aus nord- und westeuropäischen Ländern einen mehr oder weniger großen Teil des Jahres im Rahmen längerer Aufenthalte z.B. in Regionen des europäischen Mittelmeerraums (O'Reilly 2000; Phillipson und Nilufar 2004). Zwar ist die Zahl der älteren Menschen, die vor oder mit Eintritt in den Ruhestand ihren Wohnstandort endgültig oder nur vorübergehend ins Ausland verlagern, absolut betrachtet noch gering. Zudem macht die internationale Wanderung unter allen Migrationen älterer Menschen (z.B. kleinräumigen Wohnungswechseln, Umzügen in die Nähe zu Verwandten oder in betreute Wohnformen und Pflegeheime) nur einen geringen Anteil aus. Jedoch hat dieses Wanderungsgeschehen seit den 1990er Jahren derartige Zuwächse erzielt, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit transnationaler Altersmigration relevant erscheint, zumal unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen auch eine weitere Zunahme dieses neuen Migrationstyps in der nahen Zukunft wahrscheinlich wird (Cirkel, Hilbert und Schalk 2006).

Durch die Medien wurden in den letzten Jahren vor allem Klischees von wohlhabenden und aktiven Älteren verbreitet, die dem unfreundlichen Winter in

Deutschland den Rücken kehren, um die mediterrane Sonne und Wärme zu genießen. Die mediale Auseinandersetzung mit dem Thema spannt den Bogen dabei zwischen einer übertrieben positiven und einer übertrieben negativen Darstellung von einzelnen Beispiel-, „Schicksalen“. Entweder werden jung gebliebene, aktive und dem Anschein nach glückliche Ältere gezeigt, die in ihrer mediterranen Wohnumgebung v. a. hedonistischen Lebensentwürfen nachgehen, oder es wird von solchen berichtet, denen es in ihrer mediterranen Umwelt schlecht ergeht, weil sie inzwischen arm und alt und einsam geworden sind. Mit diesen z. T. wenig sachlichen Reportagen wird v. a. das Publikum erreicht, das in Deutschland „zurückgeblieben“ ist und sich so mit seinen eigenen Lebensentwürfen konfrontiert sieht. Insofern ist die mediale Berichterstattung stets auch in den gesellschaftlichen Diskurs über den sozialen Wandel, die Folgen der demographischen Alterung und über Generationengerechtigkeit eingebettet und beeinflusst diese.

Gleichzeitig werden die so genannten „neuen Alten“ (Dieck und Naegele 1993; Brüner 1997) mit ihren mobileren und konsumorientierteren Lebensstilen auch zur Zielgruppe der Wirtschaft. Nicht nur die Gesundheits-, Freizeit- und Tourismusindustrie richtet sich mit ihren Produkten und Dienstleistungen vermehrt an die jung gebliebenen Seniorinnen und Senioren, auch die Immobilienbranche und Bausparkassen haben diese neue Zielgruppe entdeckt. Sie vermarkten vermehrt ausländische Wohnimmobilien an die ältere Generation oder bieten Finanzierungsprodukte für derartige Immobilien an. Seit kurzem kommen zudem Angebote von Seniorenheimen oder „Altersresidenzen“ an landschaftlich attraktiven ausländischen Standorten auf den Markt, die mit einem höheren Qualitäts- und Preisniveau Kunden aus Deutschland ansprechen.

Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der grenzüberschreitenden Altersmigration werden durchaus kontrovers diskutiert. Während die Abwanderung der Deutschen ins Ausland aufgrund des Kaufkraftabflusses aus deutscher Perspektive eher negativ bewertet wird (Cirkel, Hilbert und Schalk 2006: 106), so wird die Zuwanderung der ausländischen Seniorinnen und Senioren in den Zielregionen wiederum höchst ambivalent beurteilt. In einer Entschließung des Europäischen Parlaments von 1986 wurde der Zuzug älterer Menschen in sog. „benachteiligte“ Regionen der EU, vor allem in ländliche Räume, explizit begrüßt, da man sich durch die konsumfreudige und kaufkraftstarke Bevölkerungsgruppe Entwicklungsimpulse für die lokale Wirtschaft erhoffte¹. Derartige

1 „Das Europäische Parlament [...] weist auf den zunehmenden Anteil der Bevölkerung der Europäischen Gemeinschaft jenseits der Altersgrenze von 60 Jahren, sowie auf die bessere Gesundheit, den Wohlstand und die Mobilität dieser Altersgruppe hin und hebt die wirtschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung hervor [und] macht auf die bedeutenden wirtschaftlichen Vorteile aufmerksam, die den benachteiligten Regionen der Gemeinschaft durch Rentner und

positive Wirkungen sind für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt der Zuzugsgebiete zweifellos gegeben, allen voran im Bausektor und dem Handwerk, aber auch im gesamten Bereich der personengebundenen (Gesundheit, Pflege, Recht, Beratung etc.) oder auf Immobilien gerichteten Dienstleistungen (z.B. Makler, Facility Management etc.). In jüngerer Zeit werden jedoch gerade in Spanien als dem Hauptzielland von älteren EU-Ausländern kritische Stimmen laut, die die negativen Auswirkungen der Alters-Zuwanderung betonen. So beklagen z.B. spanische Politiker den „Ausverkauf“ ihrer Küstengebiete, die mangelnde Integrationsbereitschaft der älteren Ausländer in die einheimische Kultur und den „Import“ von vermehrtem Pflege- und Hilfebedarf und damit verbundener Kosten.

Sowohl der normativ geprägte und medial vermittelte Diskurs als auch die wirtschaftlichen, regional- und sozialpolitischen Hoffnungen und Sorgen verdeutlichen gleichermaßen, dass eine sachliche und vorurteilsfreie Beschäftigung mit der „grenzüberschreitenden Altersmigration“ von grundsätzlichem wissenschaftlichem, aber auch politischem, ökonomischem und gesellschaftlichem Interesse ist. Allerdings steckt die Erforschung der grenzüberschreitenden Altersmigration in Europa noch in den Anfängen. Sie wird zwar in jüngeren Überblicksarbeiten zur Migration als neues Migrationsphänomen erwähnt (vgl. z.B. Fassmann und Münz 1996; Blotevogel und King 1996; Münz 1997; SOPEMI 2000; Hildering u. a. 2002; Bähr 2004). Die Darstellungen sind jedoch weitgehend deskriptiv und bleiben häufig spekulativ. Daneben wurden seit Ende der 1990er Jahre einige empirische Forschungsprojekte durchgeführt, die z.B. ältere Briten in Malta, der Toskana, der Provence und an der Algarve vergleichend untersuchten (King, Warnes und Williams 2000) oder sich älteren Ausländern verschiedener Nationalitäten in spanischen Küstenorten widmeten (Paniagua Mazorra 1991; Fernández, López und Aparicio 1993; Rodríguez, Fernández-Mayoralas und Rojo 1998). Einzelne qualitative und auch quantitative Fallstudien liegen über britische, deutsche, schweizerische, französische und skandinavische Altersmigranten in Spanien und Frankreich vor (Balao 1994; Hoggart und Buller 1995; Huber 1999b; O'Reilly 2000; Breuer 2001a; Huber 2003; Ackers und Dwyer 2004; Buck 2005).

Die kritische Reflexion der bislang vorliegenden Studien zeigt jedoch, dass eine breitere theoretische Fundierung der grenzüberschreitenden Altersmigration bislang noch aussteht. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig, kreisen aber im Wesentlichen um die folgenden Aspekte: Erstens erfahren ältere Menschen generell erst in der jüngsten Zeit und vor dem Hintergrund der demographischen

„Kurtouristen“ entstehen können, zumal wenn es um die intensivere Nutzung der Fremdenverkehrsinfrastruktur außerhalb der Haupttouristensaison geht [...]“ (Europäisches Parlament 1986: 386).

Alterung und ihren räumlichen wie gesellschaftlichen Folgen stärkere wissenschaftliche und politische Aufmerksamkeit. Zweitens ist die internationale Migration älterer Personen ein relativ junges Phänomen, das sich erst unter bestimmten demographischen und ökonomischen Voraussetzungen sowie politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zum Ende des 20. Jahrhunderts zu einem quantitativ wie qualitativ bedeutsamen Phänomen entwickeln konnte. Drittens sind mit der Erforschung des Phänomens konzeptionelle und definitorische Schwierigkeiten verbunden. Dazu gehören vor allem die beiden grundsätzlichen Fragen, ob die gemeinte Form der räumlichen Mobilität zur Kategorie „Migration“ oder eher zur Kategorie „Tourismus“ zu zählen und wie die Gruppe der „älteren Personen“ zu definieren ist. Viertens, und das hängt mit dem vorgenannten Problem zusammen, gibt es im europäischen Kontext nur eine absolut unzureichende Datenbasis für eine quantitative Analyse der Wanderungsbewegungen älterer Menschen. Diese konzeptionellen und empirisch-pragmatischen Probleme sind es, die den wissenschaftlichen Zugang zum Forschungsgegenstand erheblich erschweren.

1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Die Komplexität der grenzüberschreitenden lebensstilorientierten Altersmigration erfordert eine interdisziplinäre Herangehensweise, bei der konzeptionelle und methodische Entwicklungen sowie Erkenntnisse verschiedener relevanter Wissenschaftsdisziplinen berücksichtigt werden. Für das Thema besonders einschlägige Fachdisziplinen sind die Sozialgeographie und soziale Gerontologie. Beide Fachdisziplinen arbeiten bislang überwiegend isoliert voneinander, obwohl sie als querschnittsorientierte Wissenschaften einen großen thematischen, methodischen und theoretischen Überschneidungsbereich haben.

Die *Sozialgeographie* befasst sich vorrangig mit der Raumbezogenheit des menschlichen Handelns und dem Verhältnis von Gesellschaft und Raum (Bartels 1968; Ruppert und Schaffer 1969; Sedlacek 1982; Fliedner 1993; Heinritz und Helbrecht 1998; Gebhardt, Reuber und Wolkersdorfer 2004). Innerhalb der jüngeren theoretischen Diskussion der Sozial- und Geisteswissenschaften hat die konzeptionelle Betrachtung des Räumlichen einerseits als Raum (*space*) und andererseits als konkretem Ort (*place*) und als Umwelt an Bedeutung gewonnen (Harvey 1990; Giddens 1992; Bourdieu 1995; Werlen 1997; Benko 1997; Castells 2001; Gebhardt, Reuber und Wolkersdorfer 2004). Pohl stellte bereits 1993 fest, „dass die Relevanz des Raumes auch außerhalb der Geographie mehr und mehr erkannt wird und die Beschäftigung mit räumlichen Aspekten Anerkennung findet“ (Pohl 1993: 260). Die – zunächst von angelsächsischen Wis-

senschaftlerinnen und Wissenschaftlern (Soja 1989; Harvey 1990; Benko 1997) ausgerufenen – (Trend)Wende hin zu einer stärkeren Betonung der Rolle des Raumes für die Konstitution der Gesellschaft wird gemeinhin als *spatial turn* bezeichnet (vgl. Lossau und Lippuner 2004: 203). Die jüngste Renaissance von Raumdiskursen basiert auf einem räumlichen Verständnis, das sich vom traditionellen „Container-Raubegriff“ der Moderne abgrenzt. Dabei wird betont, dass der bloße physische Raum seine Bedeutung für den Menschen erst entfalte, wenn er von Personen gelebt und angeeignet werde (Castells 2001; Helbrecht 2003; Soja 2003). Räume und Orte sind nach dieser Denkweise Teil von individuellen und kollektiven Sinnzuweisungen und werden sozial und kulturell konstruiert (Blotvogel 2003; Werlen 2003; Reuber 2005). Daraus folgt, dass zusätzlich zur physisch-materiellen Dimension des Raumbegriffs soziale, emotionale oder symbolische Dimensionen hinzukommen. Da soziale Gruppen unterschiedliche Möglichkeiten von und Präferenzen für Symbolisierungs- und Raumeignungspraktiken haben, zeigen sich sozialstrukturelle Differenzierungen und Disparitäten im Raum. Die Alterung der Gesellschaft und Migrationsbewegungen stellen nun zentrale, räumlich relevante Prozesse dar, die den Bevölkerungsaufbau und die regionale Bevölkerungsverteilung verändern und das Gesellschaftssystem auf allen Ebenen beeinflussen. Daher werden sowohl die demographische Alterung als auch räumliches Handeln älterer Menschen sozialgeographisch thematisiert (Kemper und Kuls 1986; Bähr 1993; Friedrich 1994b; Friedrich 1995; Bähr 2004).

Die *Gerontologie* als ein noch relativ junges Wissenschaftsfeld erhält im Kontext der alternden Gesellschaft einen wachsenden Stellenwert. Die soziologisch ausgerichtete Gerontologie befasst sich zum Beispiel mit Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe Älterer (Backes 2000), mit Lebenslagen und sozialer Ungleichheit im Alter (Naegele und Tews 1993a; Kohli u. a. 2005b; Künemund und Vogel 2008), mit Generationenbeziehungen (Künemund und Szydlik 2009), mit produktivem Altern und ehrenamtlichen Engagement Älterer (Erlinghagen und Hank 2008) oder mit Versorgungsstrukturen und Pflege (Bauer und Büscher 2008; Blinkert und Klie 2008). Als räumliche Aspekte des Älterwerdens werden Fragen des Wohnens, der Wohnumgebung und der Umwelt älterer Menschen behandelt (z.B. Rosenmayr und Köckeis 1965; Saup 1993; Motel-Klingebiel, Künemund und Bode 2005). Mobilität wird vor allem als Verkehrsmobilität (z.B. Mollenkopf und Flaschenträger 1996; Flade 2002), seltener auch als touristische Mobilität (z.B. Füsgen 1983) thematisiert. Migration und Ortswechsel wurden bislang dagegen entweder als Übersiedlungen von der häuslichen Umgebung in institutionelle Arrangements von Pflege- und Altersheimen diskutiert (z.B. Saup 1990), oder es wurde der Alternsprozess der mittlerweile gealterten ausländischen Bevölkerung in Deutschland, v. a. der ehemaligen

Gastarbeiter und Aussiedler, untersucht (z.B. Dietzel-Papakyriakou 1993; Brandenburg 1994; Schnepf 2002; Krumme und Hoff 2004; Deutsches Zentrum für Altersfragen 2006; Kaiser 2009).

Grenzüberschreitende Migrationsprozesse älterer Menschen wurden bislang jedoch weder aus sozialgeographischer noch aus gerontologischer Perspektive intensiver betrachtet. Die vorliegende Arbeit greift diese Forschungslücke auf und untersucht die Strukturen, Prozesse und Dynamiken der transnationalen Altersmigration in Europa. Dabei soll einerseits ein konzeptioneller Beitrag zur Weiterentwicklung einer Theorie der transnationalen Altersmigration geleistet und andererseits ein empirischer Erkenntnisgewinn über die Mechanismen und Folgen der Altersmigration erzielt werden. Die theoretische Fundierung greift die gegenwärtigen Diskussionen in der grenzüberschreitenden Migrationsforschung auf und nimmt den Transnationalismus- und Migrationssystemansatz als Ausgangspunkt für die Konzeptionalisierung der innereuropäischen Altersmigration. Da die bisherigen Forschungen auf diesem Gebiet sich jedoch weitgehend auf die Arbeitsmigration beschränken, sich die institutionellen Rahmenbedingungen und Handlungspraktiken der älteren Migranten jedoch in mancherlei Hinsicht deutlich von denjenigen von Arbeitsmigranten unterscheiden, werden die Besonderheiten der transnationalen Altersmigration herausgearbeitet und geeignete Ergänzungsbausteine für die Erklärung der transnationalen Migration älterer Deutscher aus den Bereichen Alters- und Tourismusforschung herangezogen.

Für die empirische Untersuchung wird das Beispiel älterer Deutscher auf Mallorca gewählt. Sie verfolgt das Ziel, die institutionellen Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozesse der transnationalen Altersmigration herauszuarbeiten, die Handlungslogiken, Lebenswelten und transnationalen Praktiken der Akteure zu systematisieren und die mit dem Alterungsprozess verbundenen Herausforderungen und Risiken der transnationalen Migration zu erörtern. Die Fragestellungen lassen sich dabei vier wesentlichen Zielstellungen zuordnen:

- Erstens wird mit Hilfe des um die transnationale Perspektive erweiterten Migrationssystemansatzes geklärt, welche Rahmenbedingungen, Nachfrage- und Angebotsorientierten Faktoren und Verbindungen zwischen Deutschland und Mallorca zur Entstehung der transnationalen Altersmigration geführt haben und zu ihrer Aufrechterhaltung weiterhin beitragen.
- Zweitens wird untersucht, welche Akteure sich an der Altersmigration beteiligen, ob und wie sich die Akteure von der in Deutschland verbleibenden älteren Wohnbevölkerung unterscheiden und welche sozialen oder regionalen Selektionsmechanismen dabei wirken.

- Drittens werden der Prozess der Migrationsentscheidung und die dominierenden Motive für den Bezug des Wohnsitzes auf Mallorca analysiert sowie die Lebenswelt der Akteure, ihre Partizipation und Integration in die lokale Gesellschaft thematisiert und die Ausgestaltung transnationaler Praktiken zwischen Deutschland und Mallorca untersucht.
- Viertens wird auf den Alternsprozess der Akteure im transnationalen Kontext fokussiert, und es werden Handlungsoptionen und -restriktionen in der Auseinandersetzung mit möglichen kritischen Lebensereignissen in der Migration herausgearbeitet. Dabei werden Widersprüche zwischen den Zielen und Bedingungen der lebensstilorientierten transnationalen Altersmigration einerseits und den mit zunehmendem Alter wahrscheinlicher werdenden Herausforderungen von gesundheitlicher Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit oder dem Partnerverlust unter den Bedingungen der transnationalen Migration andererseits aufgedeckt.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Hauptblöcke. Der erste Block (Kapitel 2 und 3) beginnt mit der Aufarbeitung des Forschungsstandes zur Ruhezitwanderung als Binnenwanderung, zur *retirement migration* in den USA sowie zur innereuropäischen Altersmigration (Kapitel 2). Anschließend wird das Phänomen in den gegenwärtigen theoretischen Diskurs der Migrationsforschung eingebettet, und die Besonderheiten der transnationalen Altersmigration werden herausgearbeitet. Ergänzend werden daher Ansätze der Alterns- und Tourismusforschung berücksichtigt (Kapitel 3). Aus den theoretischen Überlegungen werden die Fragestellungen für den empirischen Teil der Arbeit abgeleitet.

Der zweite Block widmet sich der empirischen Studie zu älteren Deutschen auf Mallorca. Hier werden sowohl Sekundärdaten ausgewertet als auch die Ergebnisse der umfangreichen eigenen empirischen Erhebungen auf Mallorca präsentiert. Dazu zählen vor allem eine quantitative Haushaltsbefragung, aber auch qualitative Interviews mit ausgewählten Zielpersonen sowie Expertengespräche. Kapitel 4 widmet sich der Beschreibung und Reflexion des Forschungsdesigns und des Forschungsprozesses. Kapitel 5 stellt die transnationale Altersmigration älterer Deutscher nach Spanien als Migrationssystem in seinen Einzelementen und Verknüpfungen dar und basiert auf sekundärstatistischen Auswertungen verschiedener soziodemographischer und regionaler Datenquellen. Im sechsten Kapitel wird die Gruppe der älteren Deutschen auf Mallorca mit Hilfe von Sekundärdaten, der qualitativen Fallbeschreibungen und der Ergebnisse der quantitativen Befragung charakterisiert, und es werden soziale und regionale Selektionsmechanismen herausgearbeitet. Im Mittelpunkt des siebten Kapitels stehen die Zuzugsmotive, die Lebenswelt, Handlungslogiken und transnationalen Praktiken der älteren Deutschen auf Mallorca. Das achte Kapitel

widmet sich dem Alterungsprozess der älteren Deutschen im transnationalen Migrationskontext. Hier wird untersucht, inwiefern die Lebensumwelten, die transnationalen Praktiken aber auch die individuellen Handlungslogiken auf ein Altern im Ausland eingerichtet sind und welche Problemlagen sich beim Auftreten von kritischen Lebensereignissen im europäischen Ausland abzeichnen. Unter Rückbezug auf die im Theorieteil erarbeitete Konzeption der transnationalen Altersmigration werden abschließend Besonderheiten und Widersprüche des Alterns in der Migration herausgearbeitet.

2 Ruhesitzwanderung, Retirement Migration und transnationale Altersmigration: ein Forschungsüberblick

2.1 Begriffsbestimmungen

Gegenstand dieser Arbeit sind Ortswechsel älterer Menschen über nationale Grenzen hinweg, die von einer gewissen Dauer sind und deren Motivation in erster Linie nicht erwerbsorientiert ist, sondern vielmehr auf die Verbesserung der Lebensqualität zielt. O'Reilly und Benson (2009) haben dafür zuletzt den Begriff "lifestyle migration" geprägt, den sie unabhängig vom Alter der beteiligten Akteure verwenden.

"Lifestyle migration is the spatial mobility of relatively affluent individuals of all ages, moving either part-time or full-time to places that are meaningful because, for various reasons, they offer the potential of a better quality of life" (O'Reilly und Benson 2009: 2)

In den bisherigen Veröffentlichungen, die sich der Lebensstilorientierten Migration mit Blick auf ältere Menschen widmen, wird für dieses Phänomen eine Vielzahl von Begriffen verwendet. Im englischsprachigen Raum dominieren die Begriffe „retirement migration“ (Bennett 1993; Warnes 1994; Longino 1994b; Williams, King und Warnes 1997), „later life migration“ oder „elderly migration“ (Wiseman und Roseman 1979; Fournier, Rasmussen und Serow 1988b; Rogers u. a. 1992; Clark, Knapp und White 1996). In ihrer Untersuchung über das Wanderungsverhalten älterer Menschen in Frankreich verwendet Cribier (1983) den Begriff „les migrations de la retraite“, wohingegen Rodríguez (2001) und andere für Spanien den Begriff „turismo residencial“ bevorzugen. Im Deutschen finden die Termini „Ruhesitzwanderung“ (Kaiser und Friedrich 2002), „Ruhestandswanderung“ (Nestmann 1988) und „Altenwanderung“ (Koch 1976; Bähr 2004) Verwendung. Die beteiligten Akteure werden zum Beispiel „post-retirement migrants“ (Ackers und Dwyer 2004), „Rentnerresidenten“ (Breuer 2003a), „transnational grannies“ (O'Reilly 1999) oder „residential tourists“ (Rodríguez, Fernández-Mayoralas und Rojo 1998) genannt. Die begriffliche Vielfalt verdeutlicht gleichsam die Schwierigkeit einer einheitlichen Konzeptualisierung des Phänomens.

Die Verwendung der Begriffe „Altersmigration“, „Ruhesitzwanderung“, „later life migration“ oder „elderly migration“ setzen zwei konzeptionelle Erläuterungen voraus. Erstens muss geklärt werden, was unter „Alter“ bzw. einem „alten“ oder „älteren“ Menschen zu verstehen ist. Zweitens muss begründet werden, warum die untersuchte Form der räumlichen Mobilität als Migration bezeichnet wird. Für die Bestimmung und Abgrenzung der älteren Menschen innerhalb der Bevölkerung werden in der Forschungspraxis vor allem pragmatische Lösungen gesucht. Diese orientieren sich in aller Regel an dem kalendarischen Lebensalter der Personen, wodurch erst standardisierte statistische Vergleiche möglich werden (Rogers 1992). So wird gemeinhin jenseits der Altersgrenze von 60 Jahren oder 65 Jahren von „älteren“ Menschen gesprochen. Auch wenn im empirischen Teil dieser Arbeit ebenfalls aus pragmatischen Gründen das kalendarische Lebensalter zur Abgrenzung der Untersuchungspopulation verwendet wird, so soll an dieser Stelle die unhinterfragte Verwendung des auch im Alltag geläufigen Altersbegriffs problematisiert werden; denn was wir für das „Alter“ oder spezielle „Altersphasen“ halten, stellt sich aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Epochen immer wieder anders dar (Conrad und von Kondratowitz 1993; Tews 1995). Die Vorstellungen über das Alter, über seine Defizite und/oder Kompetenzen werden nicht nur an chronologischen, biologischen und psychologischen Kriterien festgemacht, sondern vor allem durch gesellschaftliche Zuschreibungsprozesse bestimmt (Roloff 1997; Saake 1998). Aus historisch-vergleichender Perspektive ist das chronologische Alter (Anzahl verlebter Lebensjahre) deshalb wenig aufschlussreich, weil z.B. ein 40-Jähriger, der heute in der Mitte des Lebens steht, in der Antike dagegen bereits als Greis galt. Aus kulturvergleichender Perspektive wird darüber hinaus deutlich, dass die Rollenzuschreibungen älterer Menschen in erheblichem Maße im Hinblick auf die Anforderungen der Arbeitswelt einer Gesellschaft unterschiedlich erfolgen und die Altersphase in aller Regel mit der Nacherwerbsphase gleichgesetzt wird. Auch aus interindividueller Sicht ist das chronologische Lebensalter wenig aufschlussreich, da sich das psychophysische Befinden eines heute 60-jährigen Mannes erheblich von einem Gleichaltrigen unterscheiden kann. Für ein Individuum wird zudem erst die subjektive Wahrnehmung des eigenen Alters handlungsrelevant, da erst in der Abgrenzung zu anderen gleichaltrigen, älteren oder jüngeren Personen, zu früheren Stadien des eigenen Lebens und in Abhängigkeit vom gesellschaftlich konstruierten Bild älterer Menschen ein subjektives Altersgefühl entsteht, das die eigene Lebensperspektive und -planung beeinflusst. All dies verdeutlicht, dass „Alter“ und „Altersgruppen“ maßgeblich gesellschaftlich bestimmt werden und ihre Zuschreibung und Abgrenzung historischen und kulturellen Veränderungen unterliegen (Prahl und Schroeter 1996; Göckenjan und von Kondratowitz 2002).

Ebenso wenig eindeutig verhält es sich mit dem Begriff „Migration“. Der Oberbegriff „räumliche Mobilität“ umfasst nach Bähr (2004: 248) „jeden Positionswechsel zwischen den verschiedenen Einheiten eines räumlichen Systems, ganz gleich ob sich diese Bewegung über weite oder geringe Distanzen, als einmaliger Vorgang oder in regelmäßigem Turnus vollzieht“. Wesentliche Differenzierungskriterien der räumlichen Mobilität bilden demnach zeitliche, räumliche und motivationelle Aspekte.

In *zeitlicher Perspektive* bilden auf der einen Seite Migrationen, die mit einem permanenten und vollständigen Wohnsitzwechsel verbunden sind, und auf der anderen Seite die täglichen Bewegungen zwischen Wohnung, Arbeitsstätte, Freizeit- und Versorgungseinrichtungen die jeweiligen Eckpfeiler eines Kontinuums, in dessen Mitte sich weitere, zunehmend relevantere Formen räumlicher Mobilität nach den Kriterien Dauer, Permanenz und Häufigkeit des Ortswechsels eher mehr dem einen oder dem anderen Ende der Skala zuordnen lassen (Williams und Hall 2000; O'Reilly 2000; Pries 2001a). Hierzu zählen zum Beispiel erstens die so genannte „*Pendelmigration*“ zwischen zwei oder mehr Wohnsitzen, die in einem relativ häufigen und regelmäßigen Rhythmus aufgesucht werden (Hödl u. a. 2000; Fassmann und Mydel 2002; Nettling 2003), zweitens die „*saisonale Migration*“, bei der sich der Pendel-Rhythmus im Wesentlichen an den Jahreszeiten orientiert (Krout 1983; Sullivan 1985; Hogan 1987) und drittens die *touristische Mobilität* (Hahn und Kagelmann 1993; Kagelmann 1993; Urry 1994; Hennig 1997b), die nach der Definition der *World Tourism Organization* „all travel that involves a stay of at least one night, but less than a year, away from home“ beinhaltet (Shaw und Williams 1994)². Unter den Begriff „Tourismus“ fallen damit alle nicht-arbeitsorientierten Ortswechsel, bei denen ein Hauptwohnsitz beibehalten wird, die Dauer der Abwesenheit von diesem Hauptwohnsitz kürzer als ein Jahr ist und die Rückkehr an diesen Hauptwohnsitz fest geplant ist (Hall und Page 1999). Aufgrund der definitiven Nähe von Pendelmigration, saisonaler Migration und touristischer Mobilität erscheint es für unser Thema angemessen, Tourismus und Migration nicht als zwei einander gegenüberstehende und sich gegenseitig ausschließende Formen der Mobilität zu betrachten, sondern die Möglichkeit einer integrativen Perspektive zuzulassen (Williams und Hall 2000). Während in Spanien als dem wichtigsten Zielland der älteren europäischen Ausländer zum Beispiel das Phänomen überwiegend mit dem Begriff *turismo residencial* („Residentialtourismus“) belegt und damit dem Tourismus zugerechnet wird, wird in den bedeutendsten

2 Vgl. auch Kaspar, der Tourismus definiert wird als die „Gesamtheit der Beziehungen und Entscheidungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich noch dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“ (Kaspar 1998: 17)

europäischen Herkunftsländern, Deutschland und Großbritannien, mit den Begriffen „Ruhesitzwanderung“, „Altersmigration“ oder „*retirement migration*“ der Schwerpunkt stärker auf Migration gelegt (vgl. auch Kissel 2001).

In *räumlicher Hinsicht* spielen die Faktoren *Distanz* und *Grenzüberschreitung* für die Abgrenzung verschiedener Arten von Ortswechseln eine wesentliche Rolle. Das Kriterium der absoluten geographischen Distanz (gemessen in Entfernungskilometern) zwischen Herkunfts- und Zielregion wird jedoch aufgrund moderner Verkehrstechnologien zunehmend unwichtiger. Die Reisezeiten zwischen Orten, die innerhalb des Transportsystems zum Beispiel durch Flughafen- oder Schnellzuganbindungen begünstigt sind, werden immer kürzer. So erreicht man bereits heute – zumindest aus den Agglomerationsräumen heraus – schneller mediterrane Zielgebiete über den Luftweg, als mit Bahn oder Pkw periphere Orte innerhalb Deutschlands. Die für die Raumüberwindung benötigte Zeit ist damit relevanter als die absolute Entfernung zwischen zwei Orten. Nicht erst seit der Expansion so genannter „Billigflieger“ entwickeln sich auch die Reisekosten disproportional zur absoluten Entfernung, so dass beispielsweise die Distanzüberwindung von Köln nach Palma de Mallorca nicht nur schneller, sondern auch billiger sein kann als die von Köln nach Greifswald. Dies verdeutlicht, dass an die Stelle der absoluten Distanzen zunehmend relative Distanzen (in Form von Reisezeit und Reisekosten) als Bestimmungsfaktoren für Ortswechsel treten.

Überschreitet ein Ortswechsel eine nationale *Grenze*, so wird dieser Ortswechsel üblicherweise als „internationale Migration“ oder „Außenwanderung“ (Bähr 2004) bzw. „internationaler Tourismus“ (Benthien 1997; Freyer 1998a; Landgrebe 2000; Becker, Hopfinger und Steinecke 2003) bezeichnet. Bei dem Wechsel nach Mallorca wird zweifellos eine nationale Grenze von Deutschland nach Spanien überschritten. Die Qualität dieser Grenze hat sich jedoch in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gewandelt. Dies liegt erstens an dem Integrationsprozess innerhalb der Europäischen Union, der eine Freizügigkeit der EU-Bürger garantiert, mit dem erhebliche Erleichterungen bei der Ein- und Ausreise verbunden sind. Zudem sind EU-Ausländer z. T. durch Europarecht oder durch binationale Abkommen in vielen Aspekten den Einheimischen gleichgestellt (z.B. Grundstückserwerb, Steuersystem, Gesundheitssystem). Zweitens wird den Migrant*innen (wie auch den Touristen) die Grenzüberschreitung auf einer symbolischen und alltagspraktischen Ebene zunehmend weniger deutlich. Dies liegt vor allem an der weltweit immer stärker werdenden kulturellen und kommerziellen Angleichung, die besonders augenscheinlich auf den internationalen Flughäfen, aber auch in den größeren Städten wird („McDonaldisierung“, vgl. Wiese 2001).

Zur weiteren Unterscheidung von Mobilitätsarten wird auf das Merkmal der *Motivation* abgestellt. Während Tourismus und (Urlaubs-)Reisen stets als freiwillige und selbst bestimmte Handlungen konzipiert werden, wird dagegen in Migrationstypologien häufig eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen „Zwangsmigrationen“ und „freiwilligen Wanderungen“ getroffen (Boyle, Halfacree und Robinson 1998; Bähr 2004). Erstere werden durch Gewalt oder Angst vor Gewalt motiviert (z.B. religiöse oder politische Flüchtlinge, Asylsuchende und Vertriebene), während bei letzteren eine freie und selbst bestimmte Entscheidung unterstellt wird. Ohne Zweifel gehört die Altersmigration in den mediterranen Raum eher zu den „frei bestimmten Migrationen“. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Entscheidungen in aller Regel nicht von Individuen allein, sondern in einem Aushandlungsprozess mit mehr oder weniger direkt Beteiligten getroffen werden (vgl. z.B. Fokkema und Van Wissen 1997), kann es jedoch vorkommen, dass sich ein Mitglied eines Haushaltes auf Grund von Loyalität zu oder direkter Abhängigkeit von den anderen Haushaltsmitgliedern in der Tat sehr unfreiwillig mit auf den Weg ins mediterrane Ausland begibt, oder dass Verpflichtungen gegenüber bereits zuvor (aus-)gewanderten Personen eine Folgemigration in deren Nähe zwingend auslösen.

Die „frei bestimmten Migrationen“ werden weiterhin nach verschiedenen *Dimensionen der Motivation* unterteilt, so z.B. nach berufsorientierten, wohnungsorientierten und familienorientierten Motiven (Bähr 2004), oder zusätzlich nach bindungs-, netzwerk-, umweltgunst- oder ruhesitzorientierten Motivationen (Boyle, Halfacree und Robinson 1998: 43). Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass sich vielfach mehrere Motivationsfaktoren überlagern und dass in den seltensten Fällen eine eindeutige Zuschreibung zu einer einzigen Kategorie möglich sein wird. Motive erhalten oftmals erst im Zusammenspiel eine erklärende Kraft für den Ortswechsel. Für die Altersmigration kommen alle Motivationsdimensionen in Frage, lediglich die berufsorientierte Motivation wird eine absolut untergeordnete Rolle spielen.

Nach diesen einführenden begrifflichen Erläuterungen soll im Folgenden geklärt werden, was über die gegenwärtigen Migrationsprozesse von Seniorinnen und Senioren bekannt ist. In welchem Maße verändern sie ihren Wohnsitz im Alter überhaupt? Welche Auslöser und Motive stecken hinter einem Wohnsitzwechsel im Alter? Welche Erkenntnisse konnten in bisherigen Forschungsprojekten über die Ruhesitzwanderung und grenzüberschreitende Altersmigration gewonnen werden? Und welche Fragen sind dabei weiter offen? Diese Aspekte stehen im Mittelpunkt der folgenden Unterkapitel.

2.2 Ältere Menschen in der Migrationsstatistik und -forschung

Die Wanderungsprozesse von älteren Personen wurden in der Migrationsforschung bislang weitgehend ausgeklammert. Der Schwerpunkt lag und liegt fast ausschließlich auf erwerbstätigen und –fähigen Migrantengruppen (Hof 1993; King 1995; Rees 1996; Fassmann und Münz 1996; Hödl u. a. 2000; Bade und Münz 2000). Ein offensichtlicher Grund hierfür ist, dass sich ältere Menschen bislang weniger am Wanderungsgeschehen beteiligen als jüngere. Die Bevölkerungsstatistik³ weist zum Beispiel Wanderungen zwischen den Bundesländern für das Jahr 2003 nach Altersklassen differenziert aus. Danach macht die Altersgruppe der 55-Jährigen und Älteren nur einen Anteil von 9,6% aller Wanderungen über Bundesländergrenzen hinweg aus (bei einem gleichzeitigen Bevölkerungsanteil von 29,9%). Während die Gruppe mit den höchsten Wanderungsraten (24 bis zu 45 Wanderungen je 1000 Gleichaltrigen) aus Personen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren besteht, nimmt die Wanderungsrate mit steigendem Alter stetig ab und liegt in allen Altersgruppen zwischen 55 und 85 Jahren nur bei 3 bis 5 Wanderungen je 1000 Gleichaltrigen.

Auch bei Wohnungsumzügen mit geringeren Reichweiten liegt der Anteil der älteren Bevölkerung am Gesamtwanderungsgeschehen vergleichsweise niedrig. „Betrachtet man die Gesamtheit der Personen, die im Jahre 1992 ihren Wohnort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland wechselte, nach ihrem Alter, so entfielen 8,3% auf Personen von 55 und mehr Jahren. Bezogen auf je Tausend Gleichaltrige liegt die Wanderungsrate in dieser Altersgruppe nur bei 14 im Gegensatz zu einer Wanderungsrate von 46 in der Gesamtbevölkerung“ (Friedrich 1994b: 411). Innerhalb der Altersgruppe der 55- Jährigen und Älteren ergeben sich jedoch bei einer tiefer gehenden Analyse differenzierte Wanderungsraten mit höheren Werten einerseits für jüngere und andererseits für hochaltrige Senioren (vgl. Warnes 1992; Rogers 1992; Friedrich 1995; 1996; z. B. Boyle, Halfacree und Robinson 1998; Friedrich 2008).

Aus den primären Wanderungsmotiven des Wohnungs- und Wohnortwechsels leitete Friedrich (1994b: 416) eine Typologie des Wohnortwechsels im höheren Erwachsenenalter ab, die in der im südlichen Rhein-Main-Gebiet gelegenen Region Starkenburg empirisch überprüft wurde (Friedrich 1995; 1996). Er unterscheidet dabei drei Motivations- und Wandertypen:

- „Netzwerkwanderung“, bei der die Wohnsitzverlagerung aufgrund eingeschränkter persönlicher (vor allem gesundheitlicher) oder sozioökono-

3 Für eine kritische Diskussion der Migrationsstatistik und der Problematik der Verwendung von administrativen Einheiten als Bezugsgrößen für Wanderungen vgl. u. a. Bähr (2004), Boyle, Halfacree and Robinson (1998), Friedrich (1996) und Rolfes (1996).

mischer Ressourcen oft zu oder in die Nähe von Kindern oder Angehörigen erfolgt.

- „Exogene Wanderung“, bei der durch äußere Umstände (z.B. Unzulänglichkeiten der Wohnung und des Wohnumfeldes), eine – meist kleinräumige – Wohnsitzverlagerung veranlasst bzw. erzwungen wird
- „Ruhesitzwanderung“, bei der zumeist vor oder kurz nach dem Austritt aus dem Erwerbsleben ein attraktiver Wohnort in der Wunschwohngegend – zumeist in größerer Entfernung – gewählt wird.

Die unterstützungsorientierten „Netzwerkwanderungen“ und die „exogenen Wanderungen“ machen nach Friedrich (1994b) jeweils ca. 40% aller Wanderungen älterer Menschen aus, während in knapp 20% der Fälle eine klassische „Ruhesitzwanderung“ vorlag. Diese Art der Wanderungsbeteiligung älterer Menschen nimmt jedoch in der jüngeren Vergangenheit deutlich zu.

2.3 Die „klassische“ Ruhesitzwanderung als Binnenwanderung

Bereits in der Mitte der 1970er Jahre hatte Koch (1976) die erste bedeutende Untersuchung zur räumlichen Konzentration älterer Menschen in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht. Ihm ging es primär darum zu erklären, warum der Anteil älterer Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung in bestimmten Gebieten der damaligen Bundesrepublik wesentlich größer war als in anderen und benennt drei Erklärungsmechanismen dafür: erstens die Abwanderung der jüngeren Generation aus wirtschaftsschwachen, dünn besiedelten und peripheren Gebieten, in denen die älteren Menschen zurückbleiben („Residualproblem“), zweitens die zunehmende Entmischung der Generationen in Teilgebieten der Verdichtungsräume, in denen sozial schwächere alte Menschen neben ausländischer Bevölkerung und jungen Einpersonenhaushalten zurückbleiben („Segregationsproblem“), und drittens der zunehmende Zuzug „finanziell besser situierte“ älterer Menschen aus Verdichtungsräumen in landschaftlich attraktive Gebiete („Konzentrationsproblem“) (Koch 1976: 3). Als Hauptzielgebiete der Ruhesitzwanderung nennt er Erholungs- und Kurorte v. a. in Süddeutschland und speziell dem bayerischen Alpenvorland.

Neben Aspekten der individuellen Wanderungsentscheidung diskutiert er auch Auswirkungen für die Zuzugsgebiete im Hinblick auf die Umverteilung von Soziallasten und auf die Gefährdung der weiteren Attraktivität der Fremdenverkehrsgebiete für jüngere Personengruppen. Für Koch (1976: 9) entsprechen „großräumige Altenwanderungen [...] weder den sozialpolitischen Vorstellungen der Altenpolitik noch den regionalpolitischen Vorstellungen von

Raumordnung und Landesplanung. Lediglich die Lebenssituation von vermögenden älteren Menschen“ werde dadurch verbessert. Die sozialpolitische Einschätzung Kochs entspricht dem für die 1970er Jahre typischen Glauben an eine weit reichende politische und planerische Beeinflussbarkeit von räumlicher Entwicklung. Trotz dieser historisch bedingten Einschränkungen setzte seine Arbeit Maßstäbe für weitere wissenschaftliche Projekte zur Ruhesitzwanderung (vgl. auch Janich 1991).

Mit einem ähnlichen Ansatz untersuchte Nestmann (1987; 1988) das Phänomen der Ruhesitzwanderung am Beispiel von Baden-Württemberg. Die Nachfrage nach Alterswohnsitzen konzentrierte sich auf nur wenige bevorzugte Fremdenverkehrsorte, für die sich aus dem Zuzug der „ortsfremden Bevölkerung“ Probleme und Chancen ergäben. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stehen zum einen die Wirkung des örtlichen Infrastruktur- und Naturraumangebots auf die Zuzügler und zum anderen die widersprüchlichen Konsequenzen des erhöhten Zuzugs und der damit verbundenen Überalterung für die Zielgemeinden (Nestmann 1987). Damit wurde das Phänomen Ruhesitzwanderung in Deutschland bis Mitte der 1980er Jahre im Hinblick auf raum- und sozialstrukturelle sowie ökonomische Auswirkungen für die Zielgebiete diskutiert und im Zusammenhang mit der Entwicklung von Zweitwohnsitzen⁴ überwiegend kritisch gesehen (Maier 1985a; Maier 1985b; Janich 1991; McHugh, Hogan und Happel 1995).

Wanderungsströme älterer Menschen aus Verdichtungsräumen bzw. städtischen Zentren in landschaftlich hoch attraktive Gebiete sind auch im räumlich benachbarten europäischen Ausland nachgewiesen worden. In Großbritannien legte Karn (1977) eine erste Arbeit zur Ruhesitzwanderung in die Kur- und Ferienorte an der Süd- und Südostküste Englands vor. Später wurden von Warnes (Warnes und Law 1982; Warnes 1983; Warnes 1986) Arbeiten zur regionalen Mobilität älterer Briten veröffentlicht, darunter auch zur Ruhesitzwanderung. Wegweisend für die Erforschung der Altersmigration in Frankreich war Cribier (1982; 1983; 1993), die neben konzeptionellen Überlegungen vor allem empirische Studien, darunter auch Panel- und Längsschnittstudien der Abwanderungsprozesse älterer Bewohner aus Paris veröffentlichte. Zusammen mit Kych führte sie eine komparative Studie über das Migrationsverhalten älterer Pariser und Londoner durch (Cribier und Kych 1993).

Die nationalen Studien in Deutschland, Frankreich und Großbritannien verdeutlichen, dass sich die intra-nationale Altersmigration in ihren räumlichen Grundmustern sehr ähnelt und dass im Falle der Ruhesitzwanderung besondere

4 Ein Zweitwohnsitz ist ein „neben einer Hauptwohnung bestehender Wohnsitz einer Person, der überwiegend während der Freizeit und nur vorübergehend benutzt wird“ (Beckmann u. a. 1985).

Präferenzen für Altersruhesitze in landschaftlichen Gunstgebieten bestehen. Dagegen unterscheidet sich die wissenschaftliche und regionalpolitische Bewertung dieser Wanderungsprozesse je nach kulturellem Hintergrund und gesellschaftlichem Kontext deutlicher von einander.

2.4 Retirement Migration in den USA

Aufgrund der größeren quantitativen Bedeutung der Altersmigration in den USA findet dort eine regere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema statt. Bereits seit Jahrzehnten ist hier das Phänomen der Wanderung älterer Menschen aus klimatisch ungünstigeren Bundesstaaten, dem so genannten „Frostbelt“, in klimatische Gunsträume, den sonnigen „Sunbelt“, zu beobachten (Breuer 1986). Zahlreiche hierzu vorliegende Untersuchungen weisen die einseitige Bevorzugung einiger klimatisch begünstigter Zielregionen nach (Rogers u. a. 1992; z.B. Haas und Serow 1993; Longino 1994a; 1995; Serow, Friedrich und Haas 1996). So waren die Staaten mit den größten Netto-Wanderungsgewinnen in der Altersklasse 60 Jahre und älter im Zeitraum zwischen 1985 und 1990 Florida, Arizona und North Carolina. Die größten Netto-Wanderungsverlierer für die gleiche Altersklasse waren im selben Zeitraum New York, Illinois und New Jersey. Auch wenn sich die nordamerikanische Altersmigration in der jüngsten Zeit weiter über die südliche Staatsgrenze hinaus nach Mexiko und in andere mittelamerikanische Staaten ausweitet, beschränkt sich die Forschung bislang – mit wenigen Ausnahmen (Truly 2002; Banks 2004; Sunil, Rojas und Bradley 2007) – fast ausschließlich auf die Binnenwanderung. Die Mehrheit der US-amerikanischen Studien zur Altersmigration können vier Themenkomplexen zugeordnet werden: erstens makroökonomische Untersuchungen der Wanderungsverflechtungen zwischen Herkunfts- und Zielgebieten; zweitens mikroökonomische Untersuchungen zu Migrationsmotivationen und dem Prozess der Migrationsentscheidung; drittens exemplarische Studien zur Entstehung, Verbreitung und Besonderheit von Rentnersiedlungen; und viertens Untersuchungen der wirtschaftlichen und fiskalischen Auswirkungen in den Zuzugsgemeinden, die im Folgenden zusammenfassend vorgestellt werden.

2.4.1 *Interregionale Migrationsmuster*

Die über eine bloße Darstellung des Wanderungssaldos hinausgehende statistische Analyse der zwischenstaatlichen Wanderungsströme auf der Makroebene wird in den USA durch die Verfügbarkeit sehr differenzierter Zensusdaten zur

interregionalen Mobilität erleichtert. Deren Auswertung zeigt ein typisches Umverteilungsmuster der älteren Bevölkerung seit den 1970er Jahren, das aus drei Komponenten besteht: erstens einer interregionalen Umverteilung aus den Nordstaaten in die Süd- und Weststaaten; zweitens der Umkehrung der traditionellen Wanderungsgewinne für die Metropolen; und drittens einer kontinuierlichen Dekonzentration der älteren Bevölkerung aus den Zentren in die suburbane Peripherie (Golant 1979; Rogers und Castro 1981; Rogers und Watkins 1987; Rogers u. a. 1992). Darüber hinaus wurden auf der Basis von personenbezogenen Merkmalen der Migranten einerseits und ortsbezogenen Merkmalen der Zuzugs- und Abwanderungsgebiete andererseits mit Hilfe von Regressionsanalysen typische Migrationsmuster und –prinzipien der Wanderungsströme ermittelt (Rogers und Watkins 1987; Fournier, Rasmussen und Serow 1988b; Walters 1994; Morrill 1994; Frey 1995; Longino 1995; Newbold 1996; Clark, Knapp und White 1996). Insbesondere dem Klima wird eine herausragende Bedeutung für die Erklärung der Ruhesitzmigration, bzw. grundsätzlich der „environmental preference migration“ zugeschrieben (Svart 1976; Graves 1979; Walters 1994). Es werden aber auch regionale Unterschiede in den Lebenshaltungskosten als Erklärungsvariable herausgestellt (Fournier, Rasmussen und Serow 1988b).

Bei diesen auf Aggregatdaten basierenden Untersuchungen wird unterstellt, dass die als statistisch signifikant ermittelten Faktoren auch tatsächlich ursächlich verantwortlich für die individuelle Wanderungsentscheidung waren. Dieses Vorgehen unterliegt jedoch dem Problem der so genannten „ecological fallacy“ (vgl. z.B. Pampel u. a. 1984; Boyle, Halfacree und Robinson 1998), da Aussagen über tatsächliche Wirkungen von Ortsmerkmalen auf Wanderungsentscheidungen nur unter Berücksichtigung der Akteursperspektive und mit Individualdaten getroffen werden können.

2.4.2 Die Migranten und der Prozess der Migrationsentscheidung

Die Wanderungsbeteiligung der älteren Bevölkerung ist in den USA zwar deutlich höher als in Deutschland (Holzner 1993; Serow, Friedrich und Haas 1996), dennoch bevorzugt auch in den USA die Mehrheit der Menschen, nach Ende ihres Arbeitslebens in ihrem gewohnten Wohn- und Lebensumfeld zu verbleiben. Daher stellt sich zunächst die Frage, welche Personengruppe überhaupt eine (Fern-)Wanderung in klimatische Gunsträume unternimmt und welche typischen Merkmale diese Personengruppe charakterisieren. Für Longino (1992; 1995) unterscheiden sich „movers“ von „stayers“ dadurch, dass sie erstens geringere Ortsbindungen haben (zum Beispiel im Sinne von persönlichen Ver-